

# Bleierne Zeiten

## Der Konflikt um den Schießstand in Waakhausen eskaliert nach einer Veranstaltung der Grünen

VON LARS FISCHER

**Worpswede.** Der Konflikt um den Schießstand Waakhausen hat sich verschoben, aber er hat dabei an Schärfe eher zu- als abgenommen. Das ist die Quintessenz einer Bürgerinformationsveranstaltung, zu der die Worpsweder Grünen eingeladen hatten. Rund 150 Besucher waren in die Bößjersche Scheune gekommen, um sich von Andreas Oeller von der Bürgerinitiative Waakhausen und Dieter Viehues vom Grünen-Stammstisch ihre Sicht der Dinge schildern zu lassen. Moderatorin war Almut Helvogt und mit auf dem Podium saß auch Jochen Semken, Ratschherr der Unabhängigen Wählergemeinschaft, um bauplanungsrechtliche Aussagen zum geplanten Wall um die Anlage zu treffen.

Ihm sei aber sein Thema „abhandeln“ gekommen, sagte Semken. Wie berichtet, ist die Bauvoranfrage für das Projekt vom Betreiber der Anlage zurückgezogen worden. Falls es wieder aufgenommen werde, sei mit einem extrem aufwendigen Verfahren mit umfangreichen Gutachten auszugehen, so Semken. Das bestätigte auch Henning Kruse, Geschäftsführer der Berggesellschaft, auf Nachfrage. Er war der Veranstaltung fern geblieben, aus dem Publikum bezog lediglich Frank Dunker von der Landesjägerschaft Bremen Position für den Schießstand.

Nicht so sehr der zukünftige Wall, der mehr denn je in weiter Ferne zu liegen scheint, und die Lärmbelastung durch die Anlage beschäftigte die Anwesenden. Vielmehr gerieten die Altlasten der Vergangenheit verstärkt ins Visier. Die Ansicht darüber, wie vergiftet das Areal durch bleihaltige Munition tatsächlich ist, können nicht gegensätzlicher sein. Umso offensichtlicher ist, wie vergiftet die Atmo-

sphäre zwischen Gegnern und Befürwortern der Schießanlage ist.

Auf dem Areal lagern 280 Tonnen Blei. 230 waren bereits bei der Sanierung der Anlage 2007 in einen 4,50 Meter hohen Wall eingebaut worden. 50 weitere Tonnen, die verstreut auf der Anlage liegen, sind seitdem hinzugekommen. Diese Zahlen sind unstrittig. Verantwortlich für die damalige Sanierung war Dunker, im Hauptberuf Umweltschutztechniker, der beteuert, dass das Material fachgerecht verschweißt und gegen Bleiaustritt gesichert verbaut worden sei. Viehues behauptet das Gegenteil: Er habe Verwerfungen in dem Bauwerk dokumentiert und schreibt, „in dem Wall befindet sich eine hochgiftige Flüssigkeit, die durch eindringenden Regen immer wieder aufgefüllt und ausgewaschen wird. Nun müssten wir - aufmerksam gemacht durch Einwohner - feststellen, dass diese Flüssigkeit wahrscheinlich jahrelang aus dem

Wall in den Hochmoorboden geflossen ist.“ Er habe Proben entnehmen lassen, die „Grenzwertüberschreitungen von achtfach bei Blei und 21-fach bei Arsen“ auswiesen.

### Rechtliche Schritte angedroht

Dunker widersprach diesen Ergebnissen entschieden: Er habe das gesamte Gelände von zwei vereidigten und unabhängigen Gutachtern beproben lassen. Deren Ergebnisse lägen durch die Bank weg innerhalb der Gesetzworgaben, der pH-Wert des Wassers liege zwischen 7,0 und 7,8 und habe damit Trinkwasserstandard. Viehues bestätigte diese Zahlen, meldete aber seinerseits Zweifel an der Richtigkeit der Messungen an. Im Gegenzug kündigte Henning Kruse am Dienstag an, dass er juristisch gegen die Grünen vorgehen werde. Sie hätten für ihre Probeentnahme das Gelände unangemeldet und somit illegal betreten. In einer Zeitungsanzeige vom Vortag

hatte er bereits darauf hingewiesen, dass „eine Schießanlage von Unbefugten grundsätzlich nicht betreten werden darf“. Außer dem sei ein Brunnen „aufgebrochen und möglicherweise kontaminiert“ worden.

Auch Werner Schauer, Dezernent des Landkreises Osterholz, droht mit rechtlichen Konsequenzen für den Fall, dass Viehues behauptet, Schauer hätte bestätigt, dass der Wall auf der Schießanlage undicht sei. Schauer schreibt: „Ich gehe nach wie vor davon aus, dass das nach den Vorschriften des Bundesbodenschutzgesetzes auf dem Schießplatz zur Sicherung von belastetem Material errichtete Erdbauwerk (Wall) seinen Zweck wie im Sanierungsplan vorgesehen erfüllt.“ Von einer Undichtigkeit sei ihm nichts bekannt und er habe eine solche auch nie behauptet. Dieter Viehues distanzierte sich am Dienstag auf Nachfrage der Redaktion von seiner Darstellung des Vorabends, Werner Schauer habe eben dieses doch behauptet.

Erst in der Diskussion mit dem Publikum, die sich bei der Veranstaltung in der Bößjerschen Scheune an die beiden Vorträge von Oeller und Viehues anschloss, ging es dann auch wieder um das Problem der Schallbelastung. Anwohner meldeten sich zu Wort und beschrieben die Situation schon jetzt als „un-erträglich“. Sei befürchtet: Mit der Schalldämmung durch einen Wall könnten die Schusszahlen, die nach einem von Oeller angestregenen Gerichtsverfahren zur Zeit deutlich eingeschränkt sind, wieder erhöht werden. Und eine Waakhauserin bemängelte fehlende Transparenz von Seiten ihres Ortsvorstehers Wolfgang Wedelich. Der hatte in der Vorwoche nur geladenen Anwohnern und Ratsmitgliedern eine Präsentation des Schießstandbetreibers zugänglich gemacht.

Andreas Oeller ist Anwohner in Waakhausen und hat vor Gericht erreicht, dass der Schießstand nur noch eingeschränkt genutzt werden darf. Er hat eine Bürgerinitiative gegründet und skizzierte die Situation.

FOTO: LARS FISCHER

